

04.12.2024

Verklärte Nacht – Ein Abend für sechs Streiche



Mi 04.12.2024

Verklärte Nacht – Ein Abend für sechs Streicher

Abo: Streichquartett+

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €



Ilya Gringolts Violine
Franziska Hölscher Violine
Gregor Sigl Viola
Lily Francis Viola
Clemens Hagen Violoncello
Julia Hagen Violoncello

Hermann Grädener (1844 – 1929)

Streichquartett d-moll op. 33 (1898)

Allegro con brio

Adagio im Balladenton. Adagio non troppo

Scherzo. Allegro molto

Finale. Rondo. Allegretto moderato

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Streichquintett Nr. 1 F-Dur op. 88 (1882)

Allegro non troppo ma con brio

Grave ed appassionato – Allegretto vivace

Finale. Allegro energico

– Pause ca. 20.35 Uhr –

Arnold Schönberg (1874 – 1951)

»Verklärte Nacht« für Streichsextett op. 4 (1899)

– Ende ca. 21.35 Uhr –

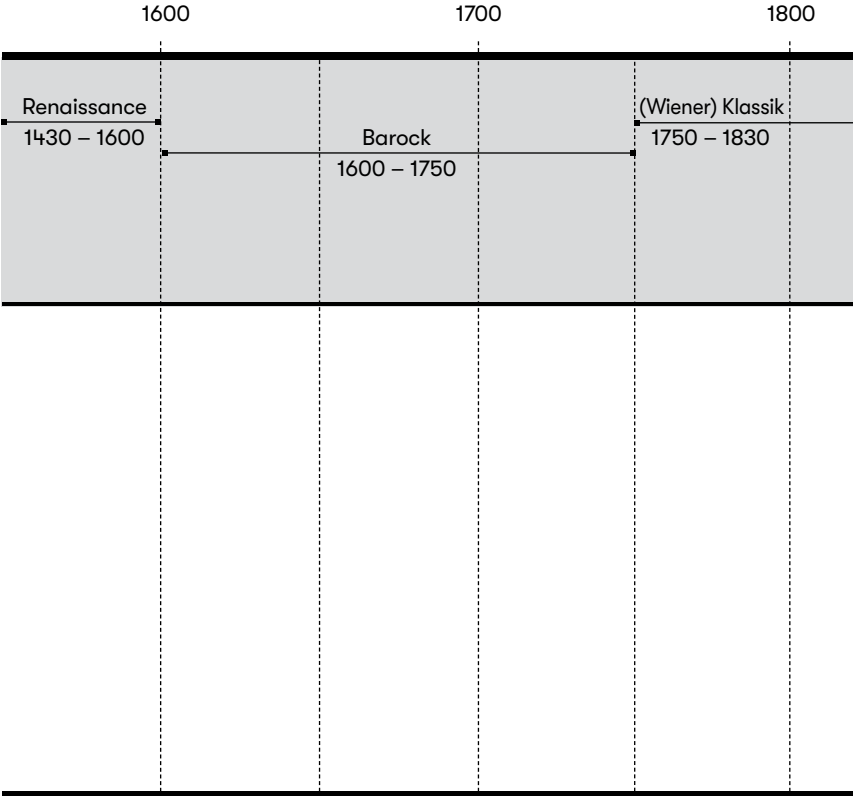
Skandalös

Werke von Grädener, Brahms und Schönberg

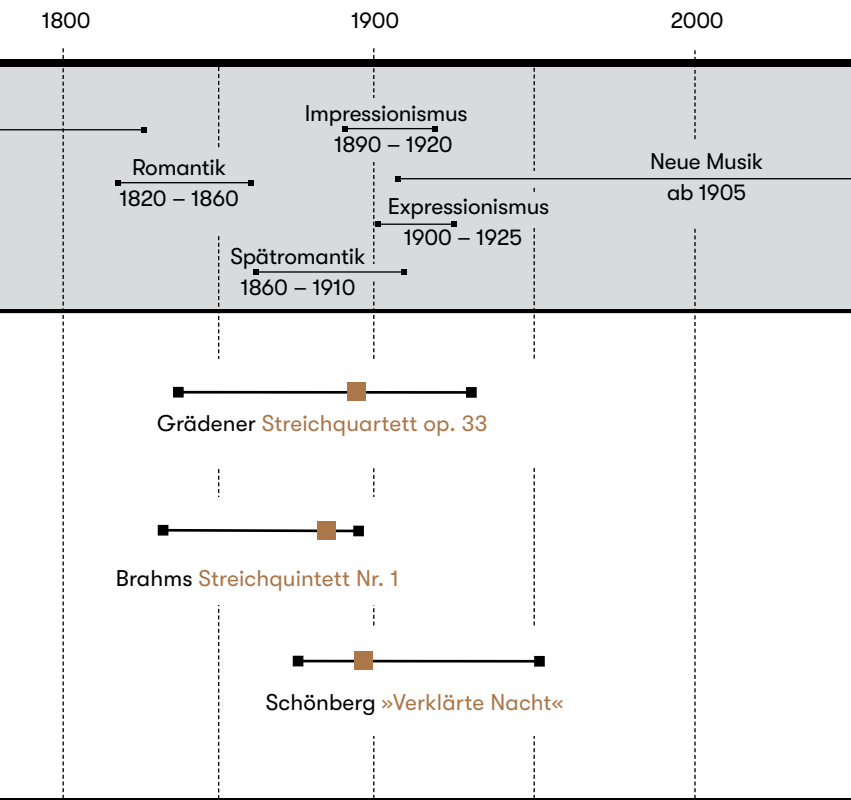
»Das klingt ja, als ob man über die noch nasse ›Tristan‹-Partitur drüber gewischt hat«, soll ein Mitglied des Wiener Tonkünstlervereins über Schönbergs »Verklärte Nacht« geäußert haben, bevor der Verein sich gegen eine Aufführung des Stücks entschied. Deswegen konnte die Uraufführung erst mehr als zwei

Die Werke des Abends

auf einen Blick



Jahre nach der Fertigstellung stattfinden. Mit seinem Streichsextett erlebte Schönberg seinen ersten Uraufführungsskandal – hervorgerufen durch den explizit erotischen Inhalt der Gedichtvorlage und ihrer avancierten Vertonung. Auf dem Podium: das Rosé Quartett, der Bratschist Franz Jelinek und der Cellist Franz Schmidt. Für die Beruhigung der Gemüter dürften die Rahmenstücke des Abends gesorgt haben: ein Quartett vom Brahms-Freund Hermann Grädener und ein Quintett von Brahms selbst, Schönbergs Vorbild. 🚗







Ein Meisterwerk

Hermann Grädener Streichquartett d-moll op. 33

Entstehung 1898

Uraufführung November 1898 im Leipziger Gewandhaus

Dauer ca. 30 Minuten

Die Musikgeschichte ist vergesslich und ungerecht. Wer kennt heute noch den Namen Hermann Grädener? Oder eines seiner Werke? Etwa seine Oper »König Rother«, seine beiden Sinfonien, seine Solokonzerte oder zahlreichen Kammermusikwerke? Dabei war der in Deutschland geborene Wahlwiener zu seiner Zeit ein hochgeschätzter Komponist – ein Spätromantiker mit klassischem Formbewusstsein.

Zur Biografie von Hermann Grädener

Hermann Grädener wurde 1844 in Kiel als Sohn des Komponisten Carl Grädener geboren und starb 1929 in Wien. Seinen ersten Unterricht erhielt er von den Eltern, denn auch seine Mutter Wilhelmine war eine gute Pianistin. Er komponierte sein erstes Stück im Alter von sieben Jahren. Später studierte er am Wiener Konservatorium. Wien wurde zu seiner musikalischen und beruflichen Heimat. 1862 trat Hermann Grädener seinen Dienst als Organist an einer evangelischen Pfarrkirche in der Vorstadt Wiens an. Zwei Jahre später wurde er Geiger in der Wiener Hofkapelle, 1873 Lehrer für Harmonie an der Horak'schen Musikschule (heute Franz-Schubert-Konservatorium). 1877 wurde er Dozent für Musiktheorie am Wiener Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde, 1882 dort zum Professor ernannt. 1899 nahm er auch den Posten des Lektors für Harmonie, Kontrapunkt und Formenlehre an der Universität Wien an. Neben seiner Tätigkeit als Komponist und Lehrer leitete Hermann Grädener mehrere Chöre und Orchester. Er zählte zum Freundeskreis um Johannes Brahms.

Sein erstes von zwei Streichquartetten, sein Quartett d-moll op. 33, schrieb Grädener 1898. Ein reifes Werk in spätromantischer Tonsprache: intensiv und leidenschaftlich im Ausdruck, harmonisch wie satztechnisch dicht und komplex komponiert, ambitioniert in seiner breitflächigen motivisch-thematischen Durchführungsarbeit. Formal folgte Grädener hier der klassischen viersätzigen Form.

Das eröffnende Allegro con brio in d-moll steht in Sonatenform, deren energischem erstem Thema ein lieblicher Gedanke (cantabile e tranquillo) gegenübergestellt wird. Omnipräsent im ganzen Satz ist der prägnante Themenkopf des Hauptthemas, der im weiteren immer wieder entscheidende Impulse gibt, vor allem auch in der Durchführung. Chamäleonartig wechselt er des Öfteren seine Farbe und seinen Charakter.

Der zweite Satz (ein Adagio »im Balladenton«) ist von intensiver Melodik, dennoch kontrapunktisch dicht gearbeitet. Dem Satz liegt die dreiteilige Liedform (ABA¹) zugrunde. Für Kontraste sorgt der B-Teil durch Dur-Aufhellung, Allegretto-Schwung (con grazia ma un poco dolce) und nervöse Pizzicato-Begleitung. Am Ende der A-Teil-Reprise wird noch einmal auf den B-Teil zurückgegriffen.

Es folgt ein flottes, witziges Scherzo in ABA¹-Form. Seinem Scherzocharakter entsprechend erfreut der A-Teil durch rhythmisch-metrische Spielereien. Erklingen im Scherzo zwei walzerartige Themen, so schafft der B-Teil (Un poco Andante) durch den Wechsel in den geraden Takt, durch fließende Verdichtung und hymnische Melodik Kontraste – ohne seine rhythmisch-metrische Wechselhaftigkeit ganz aufzugeben. Auch hier wird gegen Ende der A-Reprise noch einmal auf den Mittelteil zurückgegriffen.

Satztechnisch ist das aufwühlende Finale der anspruchsvollste Satz dieses Zyklus. Lapidar als Rondo überschrieben, zeigt Grädener hier seine ganze Kunst der motiv-thematischen Durchführungsarbeit, die bereits mit dem ersten Thema beginnt. Meisterlich!

Ein »Frühlingsprodukt«

Johannes Brahms Streichquintett Nr. 1 F-Dur op. 88

Entstehung 1882

Uraufführung 29. Dezember 1882 in Frankfurt

Dauer ca. 31 Minuten

Johannes Brahms war eigentlich ein äußerst selbstkritischer Komponist – man denke an die extrem lange Vorlaufzeit, die er zur Vollendung seiner Ersten Sinfonie brauchte. Sich selbst lobte er meist mit leicht ironischem Unterton. Über sein erstes Streichquintett (für zwei Violinen, zwei Bratschen und Cello) etwa

schrieb er an seine Freundin Clara Schumann, es sei eines seiner »hübschesten« Stücke.

Die beiden Streichquintette, die Brahms der Nachwelt hinterließ, das in F-Dur op. 88 und jenes in G-Dur op. 111, gehören in seine spätere Schaffensphase, als er sich auf dem Höhepunkt seines Ruhmes befand. Geschrieben im Mai 1882 in Bad Ischl inmitten idyllischer Alpenlandschaft strahlt das Quintett op. 88 Heiterkeit und Leichtigkeit aus. Wohl deshalb nannte Brahms dieses Werk auch ein »Frühlingsprodukt«. Das harmlose Qualitätsurteil »hübsch« bezog sich derweil wohl auf die eingängige Thematik, die die ersten beiden Sätze prägt, wohl weniger auf die Brahms'sche Technik der »permanenten Durchführung«, die auch hier – wie in allen seinen bedeutenden Werken – zur Entfaltung kommt.



 **audalis**
Ihre Wirtschaftskanzlei.

MEHRWERT

**schaffen
für Mitarbeitende,
Mandanten und die Region**

Wirtschaftsprüfung | Steuerberatung | Rechtsberatung | Unternehmensberatung

Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund

Tel.: 0231 22 55 500

E-Mail: dortmund@audalis.de

Einfaches, Fassliches und andererseits sehr Komplexes zusammenzubringen, war eben Brahms' Spezialität. Der erste Satz gibt deshalb dem Melodischen ungewöhnlich viel Raum. Aus dem ersten pastoralen Thema, liedhaft und schlicht, intoniert von der Ersten Violine über leeren Quinten, entstehen weitere Gedanken: Überleitungsmotivik im punktierten Rhythmus etwa, die dann in der Durchführung kräftig mitmisch. Ein zweites Thema, melodisch in Triolen geführt über Pizzicato-Begleitung, wird zuerst von der Ersten Bratsche gespielt. Die Atmosphäre dieses Satzes in Sonatenform bleibt unaufgereg, selbst in der Durchführung.

Im zweiten Satz griff Brahms sogar auf Themen zurück, die ihm als junger Mann mal im unterhaltenden Kontext, nämlich in unveröffentlichten Serenaden, eingefallen waren: auf ein Sarabandenthema und eine Gavotte, also auf Tanzformen des Barocks. Er verarbeitet sie hier in einem seiner seltenen Formexperimente, in dem er die Eigenschaften der beiden erwartbaren Mittelsätze – langsamer Satz und Scherzo – in einem Satz miteinander verknüpft. Der Satz ist fünfteilig (ABA'B'A''): Er beginnt mit einem melancholischen, ja resignativen Grave ed appassionato (A), der Sarabande, und kontrastiert sie mit zwei heiteren Scherzoeinschüben (B), einem rhythmisch-metrisch raffinierten Allegretto vivace im 6/8-Takt, der Gavotte.

Auch das Finale greift formal aufs Barock zurück: Es beginnt mit einer vierstimmigen virtuoson Fuge als Einleitung und mündet dann in die Sonatenform, die gelegentlich dem konzertanten Stil frönt und in der das Fugenthema natürlich exalziert weiterlebt. Wie immer bei Brahms wird es auch hier metrisch-rhythmisch komplex: Der barocke 3/2-Takt wechselt im finalen Presto in den 9/8-Takt.

Drama der Gefühle

Arnold Schönberg »Verklärte Nacht« für Streichsextett op. 4

Entstehung 1899

Uraufführung 18. März 1902 im Wiener Musikverein durch das Rosé-Quartett, Franz Jelinek (Viola) und Franz Schmidt (Violoncello)

Dauer ca. 28 Minuten

Es war Arnold Schönberg, der in Brahms den Meister der Organisation und der Reduktion auf das Wesentliche entdeckte. In der Brahms'schen Technik



der permanenten Durchführung, der entwickelnden Variation, dem ständigen Fortspinnen also eines musikalischen Gedankens als Variation von bereits Variiertem, fand er jene musikalische Logik vorgeformt, die auch für seine Zwölftonwerke wesentlich wurde.

Aber schon früher galt ihm Brahms in dieser Hinsicht als Vorbild – gut hörbar in seinem Streichsextett »Verklärte Nacht«, komponiert im September 1899. Das Werk gehört zu Schönbergs früher spätromantischer Phase, die auch Werke wie das Oratorium »Gurre-Lieder« oder die Sinfonische Dichtung »Pelleas und Melisande« hervorgebracht hat, bevor Schönberg sich ab 1908/09 der frei-atonalen Kompositionsweise widmete, die ihn 1920 dann schließlich zur Zwölftontechnik führte.

In diesem Streichsextett für je zwei Violinen, Bratschen und Celli übertrug Schönberg die Idee der Sinfonischen Dichtung auf die Kammermusik. Er ließ sich darin von Richard Dehmels Gedicht »Verklärte Nacht« inspirieren, das er der Partitur voranstellte: In einer Mondnacht »auf kahlem, kaltem Hain« kommt es zur Unterhaltung zwischen zwei frisch Verliebten. Die Frau, voller Schuldgefühle und verzweifelt an ihrem moralischen Dilemma, gesteht ihrem Geliebten, dass sie ein Kind von einem anderen erwartet. Der Mann reagiert jedoch überraschend auf ihr Geständnis: Statt sie abzuweisen, zeigt er Liebe, Verständnis und Verantwortung und verspricht der Frau, das Kind als sein eigenes anzunehmen.

Richard Dehmel: »Verklärte Nacht« (1896)

Zwei Menschen gehn durch kahlen, kalten Hain;

Der Mond läuft mit, sie schaun hinein.

Der Mond läuft über hohe Eichen,

Kein Wölkchen trübt das Himmelslicht,

In das die schwarzen Zacken reichen.

Die Stimme eines Weibes spricht:

Ich trag ein Kind, und nit von dir,

Ich geh in Sünde neben dir.

Ich hab mich schwer an mir vergangen;

Ich glaubte nicht mehr an ein Glück

Und hatte doch ein schwer Verlangen

Nach Lebensfrucht, nach Mutterglück

Und Pflicht – da hab ich mich erfrecht,
Da ließ ich schauernd mein Geschlecht
Von einem fremden Mann umfängen
Und hab mich noch dafür gesegnet.
Nun hat das Leben sich gerächt,
Nun bin ich dir, o dir begegnet.

Sie geht mit ungelenktem Schritt,
Sie schaut empor, der Mond läuft mit;
Ihr dunkler Blick ertrinkt in Licht.
Die Stimme eines Mannes spricht:


Das Kind, das du empfangen hast,
Sei deiner Seele keine Last,
O sieh, wie klar das Weltall schimmert!
Es ist ein Glanz um Alles her,
Du treibst mit mir auf kaltem Meer,
Doch eine eigne Wärme flimmert
Von dir in mich, von mir in dich;
Die wird das fremde Kind verklären,
Du wirst es mir, von mir gebären,
Du hast den Glanz in mich gebracht,
Du hast mich selbst zum Kind gemacht.

Er fasst sie um die starken Hüften,
Ihr Atem mischt sich in den Lüften,
Zwei Menschen gehn durch hohe, helle Nacht.

Schönberg folgt in seinem einsätzigen Werk den fünf Strophen des Gedichts und übernahm sie als Großgliederung in die Komposition: Zunächst evoziert die Musik eine helle Mondnacht in der Natur, langsam keimt die Verzweiflung der Frau auf, die Stimmung wird immer aufgewühlter bis zum Liebesgeständnis des Mannes. Der Gestus der Musik ist hoch expressiv, hitzig, vorwärtsdrängelnd, entwickelt eine ungeheure Sogwirkung. Dafür verantwortlich ist das dichte Stimmengeflecht (à la Brahms), die oft grelle, durch massiv eingesetzte Chromatik tonalitätssprengende Harmonik (à la Wagners »Tristan«). Die dadurch in Gang gebrachten Spannungssteigerungen, energetischen Ballungen und ihre Entladung mögen beim Auditorium möglicherweise Assoziationen

von Erotik auslösen. Letzteres bleibt aber vonseiten des klingenden Materials strikt binnenmusikalisch definiert. Gerade Schönberg sprach ausschließlich von den »Bedürfnissen« und »Sehnsüchten« der Töne und vom »Triebleben der Harmonien« – nicht der Menschen.

Gehört im Konzerthaus

Unterstützt von Lawrence Power brachte das Takács Quartet Brahms' Streichquintett Nr. 1 2013 auf die Konzerthaus-Bühne. Schönbergs »Verklärte Nacht« stand in der Originalfassung 2012 beim Konzert »Janine Jansen & Friends«, 2016 im Rahmen der Zeitinsel George Benjamin und 2017 bei Antoine Tamestit, Antoine Lederlin und dem Quatuor Ebène auf dem Programm. Die Fassung für Streichorchester erklang hier auch schon mehrfach, zuletzt 2020 durch das Orchestre Philharmonique du Luxembourg. 

LEISE FLÜSTERT ES: "ICH BIN EIN STEINWAY."



Ob forte oder piano – ab sofort kontrollieren Sie selbst Anschlag und Tonvolumen Ihres Steinway Klaviers. Mit dem Dolce Pedal für feinen, leisen Klang erleben Sie noch mehr Klangfülle und Vielfalt im Ausdruck und entlocken Ihrem Klavier Töne, wie es bisher nur bei einem Flügel möglich war.

STEINWAY MODELL K-132. DAS KLAVIER.



STEINWAY & SONS

Maiwald – Klaviere & Flügel im Konzerthaus
Brückstraße 21 · 44135 Dortmund · Tel.: 0231 2 26 96-145
www.steinway-dortmund.de



Maiwald



Julia Hagen



Ilya Gringolts

Ilya Gringolts gehört zu den führenden Solisten seiner Generation und tritt weltweit mit bedeutenden Orchestern auf. Er ist bis heute jüngster Gewinner des internationalen Violin-Wettbewerbs »Premio Paganini« (1998). Seine CD-Aufnahmen für die Deutsche Grammophon, BIS und Hyperion wurden u. a. mit dem »Diapason d'or« ausgezeichnet.

Ilya Gringolts im Konzerthaus Dortmund

2016 stellte Ilya Gringolts sich dem Dortmunder Publikum mit den 24 Paganini-Capricen vor. 2019 führte er sein Gringolts Quartet erstmals ins Konzerthaus.

Franziska Hölscher

Franziska Hölscher ist als Solistin und Kammermusikerin zu Gast in den großen Musikzentren und bei den international renommierten Festivals. Uraufführungen von Solowerken von Wolfgang Rihm und Kit Armstrong spielt sie mit Orchestern wie dem Ensemble Resonanz. Franziska Hölscher ist Künstlerische Leiterin des Musikfestivals »Fränkischer Sommer«.

Gregor Sigl

Gregor Sigl konzertiert als Geiger, Bratschist und als Mitglied des Artemis Quartetts weltweit in allen großen Musikzentren, ist regelmäßiger Gast bei zahlreichen internationalen Festivals und mit dem Quartett exklusiv bei Erato / Warner Classics unter Vertrag. Gregor Sigl ist Professor an der Universität der Künste Berlin.

Gregor Sigl im Konzerthaus Dortmund

Als Mitglied des Artemis Quartetts war Gregor Sigl hier 2012, 2015 und 2019 mit Werken von Haydn, Bartók, Schubert, Dvořák, Schostakowitsch und Tschaiowsky zu erleben. 2020 gestaltete das Streichquartett ein Live-stream-Konzert.

Lily Francis

Lily Francis gehört als Preisträgerin des »ARD-Musikwettbewerbs« zu den führenden Geigerinnen und Bratschistinnen unserer Zeit. Sie war Mitglied der Chamber Society of Lincoln Center in New York und debütierte mit einem Recital in der Carnegie Hall. Lily Francis lehrt als Professorin an der Universität Mozarteum Salzburg.

Clemens Hagen

Clemens Hagen trat als Solist mit Orchestern wie den Berliner und Wiener Philharmonikern, dem Chamber Orchestra of Europe und dem NHK Symphony Orchestra auf. Als Cellist des Hagen Quartetts konzertiert er seit 40 Jahren weltweit und hat für die Deutsche Grammophon über 45 CDs eingespielt. Clemens Hagen ist Professor an der Universität Mozarteum Salzburg.

Clemens Hagen im Konzerthaus Dortmund

Schon mehrfach war Clemens Hagen hier mit dem Hagen Quartett zu Gast. Nach seinem Konzerthaus-Debüt 2008 kehrte es 2012 mit Krystian Zimerman, 2017 mit Werken von Haydn und 2023 an der Seite von Gautier Capuçon zurück.

Julia Hagen

Julia Hagen überzeugt als Solistin mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra, der Camerata Salzburg oder dem Copenhagen Philharmonic. Eine regelmäßige Zusammenarbeit verbindet sie mit den Gebrüdern Capuçon und mit Igor Levit. Bei den »Salzburger Festspielen« 2023 war Julia Hagen mit dem »Sonnengesang« von Sofia Gubaidulina zu hören.

Julia Hagen im Konzerthaus Dortmund

Nachdem sie 2023 Gautier Capuçon als Mitglied seines Ensembles Capucelli nach Dortmund begleitet hat, ist Julia Hagen ab dieser Saison eine von sieben jungen Musikerinnen und Musikern der Reihe »Junge Wilde«, die sich drei Spielzeiten lang in Dortmund mit unterschiedlichsten Programmen und Besetzungen präsentieren.





Geschenkk Ideen
entdecken:
konzert haus-
dortmund.de



Wo Geschenke zum Erlebnis werden.

So klingt nur Dortmund.
Persönliche Beratung: T 0231 22 696 200

KONZERTHAUS
DORTMUND



Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Ein Abend zum Schwelgen

Edward Elgars Cellokonzert gehört zu den großartigsten Beiträgen dieser Gattung. In den Händen der jungen Cellistin Julia Hagen entfaltet das Werk seine ganze Dramatik. Im Rücken hat sie dabei das hr-Sinfonieorchester, das nach der Pause mit Rimsky-Korsakows »Scheherazade« in die Welt von »Tausendundeine Nacht« entführt.

Do 19.12.2024 19.30 Uhr

Ganz klassisch

Was 1999 als Zeitvertreib vierer Studenten der französischen Musikhochschule von Boulogne begann, nahm schnell Fahrt auf und führte das Quatuor Ébène spätestens nach dem Ersten Preis beim »ARD-Musikwettbewerb« 2004 an die Weltspitze. Dort erkundeten die Vier seitdem ein an Vielseitigkeit kaum zu überbietendes Repertoire. Im Konzerthaus ist es mit ganz klassischen Werken von Haydn bis Britten zu erleben.

Di 14.01.2025 19.30 Uhr

Weltweit gefragt

Im Jahr 1996 von Absolventen des Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris gegründet, hat sich das Quatuor Diotima zu einem der weltweit gefragtesten Ensembles entwickelt. Für seinen vierten Auftritt im Konzerthaus Dortmund hat das Streichquartett Werke aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Gepäck, denen es Brahms 2. Streichquartett gegenüberstellt.

Mi 02.04.2025 19.30 Uhr

Texte Verena Großkreutz

Fotonachweise

S. 04 © Florence Homolka, Schoenberg Archives at USC

S. 08 © Kaupo Kikkas

S. 09 © Marco Borggreve

S. 14 © Felix Broede

S. 18 © Neda Navaee

S. 22 © Julia Wesely

S. 23 © Uta Süße-Krause

Herausgeber Konzerthaus Dortmund

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.



Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND

